

Hermann Burte und unsere Zeit

Von Tilde Seibert.

Von einem Manne will ich reden, dessen Name fast allen unbekannt ist, obgleich er einem Großen angehört. Immer wieder offenbart sich die schmerzliche Wahrheit, daß die eigene Zeit gar selten reif ist für das Verständnis großer Menschen, die in ihr leben. Die Berge des Badener Landes haben ihn uns geschenkt, diesen Sohn alemannischer Erde, diesen Dichter voll strotzender, quellender Kraft, wie sie uns, die wir von des Gedankens Blässe oft nur allzusehr angekränkelt sind, bitter, bitter not tut. Heute, wo die Menge in Kino und Varieté strömt, wo Theater und Büchermarkt überflutet sind von fremdvölkischer Literatur, da man sich schmerzbewegt der großen Vergangenheit zuwendet, steht mitten in allem Wust der Gegenwart eine stolze, kühne Dichtergestalt, die aus dem Dunkel der Zeit in eine lichtere Zukunft weist.

In dem Reichtum großer, unerhörter Gedanken — und in diesen selber Nietzsche verwandt — unterscheidet ihn von letzterem die tiefe, starke Gebundenheit an Volk und Land. Von diesem einen Punkte aus ist sein ganzes Wesen zu verstehen, in ihn mündet all sein Wollen und Wirken. Der eigenwillige Individualist und Verkünder des »Keinen Krist«, des Gottmenschen, des innerweltlichen Gottes ist nicht zu denken ohne den Zusammenhang mit seinem Volke, in dessen Boden er wurzelt.

Hartes und Bitteres steht in dem Roman »Wiltfeber«, der Geschichte des ewigen Deutschen, die drei Jahre vor dem Kriege geschrieben ist. Nichts als Niedergang und Verfall schaut der heimkehrende Wiltfeber, das höchste Gut eines Volkes, der Lebensstil, die Kultur, mußte der Zivilisation weichen, »erobert sind wir im eigenen Lande von fremden Gedanken und Künsten«.

»Und ehe wir uns selber nicht gefunden haben und unsere Art, das Leben zu führen, zu verschönern und zu steigern, nicht in sich und in uns vollendet ist, so wollen wir die anderen nicht suchen.« Deutsche, besinnt euch auf euch und eure Art, ehe es zu spät ist! Denkt dieses Buch durch in all seinen bitteren Folgerungen, und wenn ihr die deutsche Volkskrankheit in ihren geheimsten Tiefen erkannt habt, dann führt den »Wiltfeber« zu anderem Ende, wie es auch Burte in »Katte« und »Simson« getan hat.

Derber, strenger, preußischer Geist flammt uns im »Katte« entgegen, der Geist, der nur in märkischer Kiefernheide erwachsen konnte: das Ganze ist wichtig, einer ist nichts. In wunderbarer plastischer Klarheit tritt die Gestalt Friedr. Wilhelms I. hervor, dieses großen Volkerziehers, der durch harte, ja grausame Mittel seinen Sohn zu seinem Beruf heranbilden will, ein wahrer König zu sein, der vom Pflichtgefühl als oberstem Gesetz geleitet wird.

»Simson«, das letzte Werk Burtes (1917), nähert sich wieder dem Wiltfeber, nur daß es die Gebundenheit an Volk und Volkstum in umgekehrter Richtung zeigt. Es ist die Tragödie des Gottmenschen, der sich von seinem Volk zu lösen trachtet, aber doch nicht ohne es zu leben vermag — das gewaltigste Werk, monumental in seinem Aufbau, umweht von der großartigen Welt des Alten Testaments.

Wenige deutsche Theater haben Raum für diese beiden Schauspiele, die zu den genialsten gehören, welche der deutsche Geist hervorgebracht hat! Im Potsdamer Walde zieht Kleists »Hermannschlacht« vor den Augen weniger vorüber! Dieses glutvolle Werk deutscher Zunge — von nicht vielen gekannt, von einzelnen nur verstanden und in seiner ganzen Tiefe erahnt — und Burtes »Katte« und »Simson« gehören in dieselbe Reihe: Kleist und Burte, beide Männer, in denen das echte, heiße Blut des Deutschen schlägt, alle drei Werke, die nur Deutsche begreifen können. Ein heißer Strom elementarster Urkräfte quillt aus ihnen empor, reißt jeden einzelnen mit zwingender Gewalt mit sich in leidenschaftlichem Schwung der Sprache, die im »Simson« zu hymnenartigen Akkorden anschwillt. Ein ganz großer, eigenwilliger Gestalter und Sprachschöpfer tritt uns in Burte entgegen, volkhaft gerade und derb, kühn und trotzig schön in Bildern und Klängen, überströmend reich an neuen tiefen Gedanken. Ich möchte keinen einzigen lebenden Dichter zu nennen, bei dem sich Leidenschaft und künstlerische Selbstzucht und Maßhalten, Einseitigkeit und Universalität, Form und Inhalt in solch großartiger Weise verbinden. Diese kraftstrotzende, Inorrigie Alemannengestalt ragt als der Verkünder eines neuen rassechten Menschen- und Volkstums in die Wirren unserer Zeit hinein, ein Stern am unwölkten Himmel unseres heutigen deutschen Schrifttums.

Von Hermann Burte sind augenblicklich lieferbar:

Wiltfeber, der ewige Deutsche. Roman. 26.—35. Taus.

Katte. Schauspiel. 4.—6. Tausend.

Simson. Schauspiel. 4.—6. Tausend.

Drei Einakter: Der kranke König. — Doma Ines. — Das neue Haus.

Patricia. Sonette. 2. Auflage.

Ausnahme-Angebot auf dem Bestellzettel.

Verlag von Gideon Karl Sarasin in Leipzig

Seeburgstraße 100 (H. G. Wallmann)